

verbund.aktuell

In Essen zuhause...

Inhalt

Seite 2
Editorial

Seite 3
Verbund wählt neuen
Vorstand

Seite 4
Essener Ruhrpott
International 2007

Seite 5
Fachartikel
Zur Veränderung der
Wohnsituation von Menschen
mit Migrationshintergrund in
Deutschland

Seite 6-8
Interview
Dr. Dietrich Goldmann-
ALLBAU AG

Seite 9
LOGO-Wettbewerb

Seite 10
Kolumne
Fremde Kulturen als
Ergänzung und nicht als
Ersatz für die eigene
begreifen

Seite 11
Aus der Praxis
MSO wollen starke
Partner sein

Seite 12
Tag des Dialogs in Essen

Heimspiel
in Essen

Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser Ausgabe werden Sie eine Reihe von Berichten über die gemeinsamen, umfangreichen Maßnahmen und Veranstaltungen lesen, die von verschiedenen Seiten unterstützt wurden; unser Dank gilt allen Unterstützern, vor allem aber unserer Politik, Verwaltung, der RAA/Büro für interkulturelle Arbeit und unseren Mitgliedsvereinen. Nur gemeinsam können wir eine breite Integration erreichen.

Der Essener Verbund hat einen neuen Vorstand gewählt. Auf der Mitgliederversammlung durften wir als Gäste unseren Integrationsbeauftragten in NRW, Herrn Thomas Kufen und unseren neuen Beigeordneten, Herrn Peter Renzel begrüßen. Sie sind beide unsere Unterstützer in der Integrationsarbeit. Sie haben in ihren Grußworten unterstrichen, dass jede Bemühung im Sinne der Integration und des friedlichen Zusammenlebens in unserer Gesellschaft hohe Anerkennung erfahren muss und ohne das Engagement der ehrenamtlichen Mitstreiter/innen ein Erfolg auf diesem Feld unmöglich sei. Wir, als Essener Verbund unterstreichen diese motivierenden Worte und sagen eine Kontinuität in unseren Bemühungen uneingeschränkt zu.

Der Essener Verbund und der Integrationsbeirat haben stets unmissverständlich erklärt, dass es keine Alternative zur Integration gibt und sie auf dem Fundament des Deutschen Grundgesetzes in der freiheitlich demokratischen Grundordnung zum Zusammenhalt der Gesellschaft und zur Stärkung des gemeinsamen Zugehörigkeitsgefühls in unserer Gesellschaft voll zur Verfügung stehen. Es gehört nämlich zu ihren Hauptzielen, die Versorgung der Migrantenkinder mit Kindergartenplätzen, die Fortführung der Sprachförderung, die Verbesserung der Schulerfolge, die Gelangung zu Ausbildungsplätzen und den Einstieg ins Berufsleben bei Migrantinnen und Migranten zu sichern. Denn diese sind die Grundpfeiler einer funktionierenden Gesellschaft.

Wir sehen in unserer Stadt ernsthafte Bemühungen, um zu diesen Zielen zu gelangen.

Die Sprachförderung und die Erhöhung der Integrationsfähigkeit sind die TOP-THEMEN in der Vereinslandschaft der Migrantinnen und Migranten. Nun sind diese bereichert worden mit den Themen: Ethnische Ökonomie, Ausbildungsplätze und Kulturhauptstadt 2010.

Wir denken, dass die ständige Thematisierung dieser gesellschaftlichen Grundsäulen, eine hohe Wertschätzung der Migrantenselbstorganisationen verdient.

Liebe Freunde,

in diesem Heft lesen Sie ein Interview mit dem zum 01. November ausgetretenen Vorstandsvorsitzenden der Allbau AG in Essen, Herrn Dr. Dietrich Goldmann. Mit Herrn Dr. Goldmann verbindet uns eine hoch anerkennende erfolgreiche Zusammenarbeit, für die wir ihm großen Dank verpflichtet sind. Herr Dr. Goldmann wird uns ewig in guter Erinnerung bleiben. Der Vorstand des Essener Verbundes wünscht Herrn Dr. Goldmann alles Gute in seinem weiteren Lebensabschnitt. Wir sind davon überzeugt, dass diese gute Zusammenarbeit mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden der Allbau AG, Herrn Dirk Miklikowski fortgesetzt wird.

Nun haben wir in Essen einen neuen Beigeordneten, der für Bildung, Jugend und Soziales zuständig und verantwortlich ist.

Die ersten Gespräche und Kontakte mit unserem Beigeordneten Herrn Peter Renzel, waren sehr positiv und gekennzeichnet von Vertrauen, Kontinuität und Fortschritt. Wir werden ihm bei der Bewältigung seiner Aufgaben voll zur Seite stehen und hoffen, dass wir gemeinsam die Wertschätzung, Anerkennung und die Integration weiterhin fördern.

Liebe Freunde,

nach turbulenten Debatten über den Dritten Umsetzungsbericht der Verwaltung im Integrationsbeirat, haben wir ein Jahr nach Aufforderung des Integrationsbeirates nach strategischer Perspektive zur Lösung der Probleme der Migrantinnen und Migranten aus Libanon in Essen nun



am 08.11.2007 in der Perspektivwerkstatt in der VHS von unserer Verwaltung erfahren können, dass in den nächsten 12 Monaten in zwei Steuerungsgruppen (behördliche und politische) Lösungen erarbeitet werden, um die Integration in diesem Bereich voran zu treiben. Die dienstliche Steuerungsgruppe, bestehend aus u.a. Schulamt, Jugendamt, Sozialamt, Polizei, Ausländerbehörde, Jobcenter, soll die Lücken im System erkennen und schließen, sowie die Zusammenarbeit zwischen den Behörden optimieren. In der politischen Steuerungsgruppe, bestehend aus Politik, Verbänden, Libanesischen Selbstorganisationen, wird versucht, die Umsetzung zu erreichen. Wir denken, dass dies der richtige Schritt ist; ganz besonders ist es wichtig, die Libanesischen Vereine (alle) mit im Boot zu haben, weil diese die Effizienz erhöhen können. Dieses Projekt ist gut. Es funktioniert jedoch nur dann, wenn als Umgangston die gegenseitige Anerkennung und gegenseitiger Respekt vorherrscht und eine Geschlossenheit gegenüber den Betroffenen vorgelebt wird. Wir sind alle für das Gelingen dieses Konzeptes verantwortlich!

Wir folgen den Worten unserer Politiker und unserer Verwaltung: „lass uns nach vorne gucken“. Denn die Vergangenheitsbewältigung ist nicht die Aufgabe unseres neuen Beigeordneten, sondern er muss eher eine Chance erhalten, die Zukunft der Integration „gemeinsam mit uns“ zu gestalten.

Liebe Freunde,

die Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrantenveteranen in NRW (www.laga-nrw.de) hat eine Kampagne für das kommunale Wahlrecht für alle Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund gestartet. Der Integrationsbeirat hat

sein einstimmiges Votum zur Unterstützung dieser Initiative abgegeben und den Oberbürgermeister, Herrn Dr. Reiniger, gebeten, den Aufruf der LAGA zu unterstützen. Wir werden durch eine Unterschriftenaktion in Essen diesem Anliegen der Migrantinnen und Migranten Nachdruck verleihen. Die Unterschriftenlisten können Sie sich auf der LAGA-Webseite herunterladen. Wir bitten Sie alle, bei dieser Aktion mitzumachen, damit niemand in seinem elementarsten Recht der politischen Partizipation ausgegrenzt wird.

Der Essener Verbund hat die Parteien der Essener Ratsfraktionen und -gruppen angeschrieben, mit dem Ziel, gemeinsame Veranstaltungsreihen zu den Kommunalwahlen 2009 durchzuführen. Von allen angeschriebenen Parteien liegen nun die positiven Antworten vor. Die Sondierungsgespräche werden demnächst beginnen. Es geht darum, dass ab Frühjahr 2008 bis Frühjahr 2009 Diskussionen und Veranstaltungen vom Essener Verbund organisiert werden, zu denen die Parteien in vereinbarter Reihenfolge eingeladen werden. Wir hoffen, dass wir zwei Runden haben werden, wo jede Partei, zwei Mal die Gelegenheit bekommt, zu erläutern, warum die Wahlen wichtig sind, wie die Integrationspolitik der Partei insgesamt aussieht, wie die Vorhaben/Pläne der Partei in der Integrationspolitik für die nächsten fünf Jahre aussehen, wie die Migrantinnen/Migranten zum Urnengang zu motivieren sind, was Parteimitgliedschaft bedeutet und was sie bringt. Ab dem Frühjahr 2009 werden dann die Oberbürgermeister-Kandidatinnen und Kandidaten der breiten Migrant*innenöffentlichkeit vorgestellt. Wir hoffen, dass hier die Potentiale bewegt werden können. Dies setzt allerdings voraus, dass wir alle diese Veranstaltungen besuchen, uns dafür interessieren und uns einbringen wollen.

Liebe Leserin und lieber Leser,
die Adventzeit und die Tage um das Weihnachtsfest bei den Christen und das Opferfest der Muslime (dieses Jahr von 19.12.-23.12.) werden viele Bürgerinnen und Bürger mit Vorbereitungen und Feierlichkeiten in Bewegung halten. Denn es sind jeweils die größten Feiertage für beide Weltreligionen. Im Namen aller Migrantenselbstorganisationen in Essen wünscht der Vorstand des Essener Verbundes Ihnen und Ihren Angehörigen besinnliche, versöhnliche und gesegnete Festtage, sowie viel Gesundheit, Glück und Erfolg im neuen Jahr.

Ihr **Muhammet Balaban**

Infobörse

Verbund wählt neuen Vorstand

Vorsitzender

Herr Muhammet Balaban
Beruf: Dipl. Ing.
Herkunftsland: Türkei



Beisitzerin

Frau Sidiqa Faizy
Beruf: Krankenschwester
Herkunftsland: Afghanistan



Beisitzer

Herr M. Wijayakulasingam
Beruf: NN
Herkunftsland: Sri-Lanka



Beisitzer

Herr Yasin Ersoy
Beruf: Gleisbauer
Herkunftsland: Türkei



Stellv. Vorsitzende

Frau Mouna Gharbi
Beruf: Med.-Techn. Ang.
Herkunftsland: Tunesien



Beisitzer

Herr Turgay Tahtabas
Beruf: Arbeiter
Herkunftsland: Türkei



Stellv. Vorsitzender

Herr Sadik Cicin
Beruf: Dipl. Ing.
Herkunftsland: Türkei

Beisitzer

Herr Jamsheed Bahser
Beruf: Student
Herkunftsland: Afghanistan



Stellv. Vorsitzender

Herr Mustafa Okur
Beruf: Selbständig
Herkunftsland: Türkei

Beisitzer

Herr Anani Atiye
Beruf: NN
Herkunftsland: Togo



Beisitzer

Herr Erol Cakmak
Beruf: Schlosser
Herkunftsland: Türkei

Schriftführer

Herr Sanel Hajdarovac
Beruf: Kaufm. Ang.
Herkunftsland: Bosnien Herzegowina

Revisor/-innen

Frau Bozena Dymecki
Frau Cristina Fernandez-Moser
Herr Paul Eyong

Kassierer

Herr Yilmaz Agirman
Beruf: Bergmechaniker
Herkunftsland: Türkei



Geschäftsführer

Herr Oktay Sürücü
Beruf: Angestellter
Herkunftsland: Türkei



« 2. Essener Ruhrpott International - Ein Fest für Freunde und Familien »

Zusammen mit dem Integrationsbeirat der Stadt Essen und dem Essener Sportbund veranstaltete der Essener Verbund der Immigrantensvereine e.V. am 10.06.2007, an der Bezirkssportanlage Raumer Straße, zum zweiten mal das «Essener Ruhrpott International». Wie im Vorjahr, standen auch in diesem Jahr Sport und Kultur im Vordergrund.

Im sportlichen Teil der Veranstaltung fanden parallel mehrere Fußballturniere statt. Nicht nur an Erwachsene, sondern auch an Kinder wurde hier gedacht. In verschiedenen Altersstufen konnten die Fußballmannschaften ihre Fähigkeiten messen. Neben dem sportlichen Erfolg stand vor allem der faire Umgang und das friedliche Miteinander im Vordergrund. Alle teilnehmenden Mannschaften wurden mit Pokalen bedacht und unabhängig von der Platzierung erhielten alle Mitspieler des Jugendbereiches einen eigenen Pokal, den sie mit nach Hause nehmen durften.

Besonders das E-Jugend-Turnier sorgte bei den zahlreichen Zuschauern für Begeisterung. Die mitgebrachten Fanclubs, welche zumeist aus den eigenen Eltern und anderen nahen Verwandten der mitspielenden Kinder bestanden, überboten sich im Enthusiasmus. Die leidenschaftlichen Anfeuerungsrufe und spontanen Beifallsbekundungen sorgten dafür, dass selbst Zuschauer, die sonst keinen Gefallen an diesem Sport finden, ebenfalls von der Atmosphäre mitgerissen wurden. Einmal mehr bewiesen die jungen Teilnehmer, warum das Ruhrgebiet überregional als positiv fußballverrückt bekannt ist. Die deutschen, arabischen, russischen, türkischen oder marokkanischen Mannschaften spielten vorurteilsfrei, freundschaftlich und vorbildlich miteinander.

Auf Grund der erstmaligen Veranstaltung am Frintroper Wasserturm waren die Erwartungen an das kulturelle Programm in diesem Jahr besonders hoch. Aber die Erwartungen wurden zweifelsfrei in jeder Hinsicht erfüllt. Das Programm war erneut abwechslungsreich und von ausgezeichneter Qualität.



Foto: Sanel Hajdarovac

Gruppenfoto, u.a. mit Herrn Thomas Kufen

Internationale Musik und Folklore, wie sie z.B. vom Spanischen- und Türkischen Elternverbandes unterrichtet wird, nahmen dabei natürlich einen gebührend großen Platz ein. Aber auch eine Hüpfburg, Beach-Fußball, Hip-Hopp-Musik vertreten durch die Gruppe «Musow-Meba», internationale Küche, Taekwondo-Shows des Hapkido First Sport Clubs, Selbstverteidigungs-Vorführungen der Jüdischen Kultusgemeinde und vieles mehr sorgten dafür, dass es den Besuchern an nichts mangelte. In den Pausen wurden die Gäste von der iranischen Popgruppe «Friends» unterhalten. Aber das reichhaltige und umfangreiche Kulturprogramm ließ nur sehr wenige Pausen zu.

Ein mehrmaliger Tanzweltmeister, ein ehem. iranischer Nationaltorwart und der Integrationsbeauftragte des Landes NRW, Herr Thomas Kufen, welcher auch dieses mal die Schirmherrschaft für das Projekt übernahm, gaben der ganzen Veranstaltung einen würdigen Rahmen.

Es bedarf vieler fleißiger Kräfte um ein

solches Event auf die Beine zu stellen. An dieser Stelle möchten wir uns ausdrücklich bei allen, die zum erfolgreichen Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, recht herzlich bedanken.

Wir hoffen alle Teilnehmer und Gäste im nächsten Jahr erneut begrüßen zu dürfen.

Ihr ORGA-TEAM



« Zur Veränderung der Wohnsituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland »

Die Zeiten, in denen in fremden Ländern angeworbene «Gastarbeiter» in Wohnheimen oder gar «Gastarbeiterlagern» untergebracht wurden, liegen einige Jahrzehnte zurück. Die Wohnverhältnisse der Migranten haben sich seither in Deutschland erheblich verändert. Die meisten der heute rund 15,3 Millionen hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund (davon ca. 7,3 Mio. ohne deutschen Pass) haben sich mehr oder weniger erfolgreich auf dem deutschen Wohnungsmarkt etabliert.

Der Aufstieg von der Wohnbaracke zur Mietwohnung - oder gar zum Eigenheim - hat nicht nur mit gestiegenem Einkommen und Marktmechanismen zu tun, sondern ganz wesentlich auch mit der Tatsache, dass sich die Zukunftsorientierung der eingewanderten entscheidend geändert hat. Von der ursprünglichen Rückkehroption ins Heimatland, hinüber zum dauerhaften Verbleib in Deutschland, der für die meisten den Familiennachzug oder die Familiengründung und die Suche nach angemessenen Wohnverhältnissen zur Folge hatte.

Das auf den ersten Blick etwas unscheinbare Thema Wohnen ist in Wirklichkeit sehr komplex und hat mit vielen spannungsreichen Aspekten zu tun: Mit Wohlstand und Armut, mit Einkommen und Kostenbelastung, mit Wohnformen und Wohnumfeld, mit Nachbarschaft und Isolation, mit Markt und Reglementierung, mit Lebensstandard und Sozialprestige.

Ob gute Wohnbedingungen Voraussetzung für die Integration von Ausländern sind oder die Folge eines längeren Angleichungsprozesses, ist eine eher akademische Frage. Fest steht, dass die dauerhafte soziale Integration bei schlechten Wohnverhältnissen nur schwer gelingen kann.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) hat in einer vergleichenden Studie[1] untersucht, wie sich die Wohnsituation von Einwanderern und Deutschen zwischen 1985 und 1998 verändert hat. Als Ergebnis dieser Studie kann man festhalten, dass in fast allen Punkten sich die Wohnsituation der Migranten in den 1980er und 1990er Jahren deutlich verbessert hat; da dies aber auch für die deutschen Haushalte gilt, sind nach wie vor große Niveauunterschiede in der Wohnungsversorgung von deutschen und Haushalten der Migranten festzustellen.

So verfügten 1998 z.B. 84 % der Migrantenwohnungen über eine Zentralheizung gegenüber 66 % im Jahr 1985 (deutsche Haushalte: 95 % in 1998).

Auch die durchschnittliche Wohnfläche pro Person hat sich in den 14 Jahren erhöht, bei Deutschen jedoch wesentlich stärker (von 39 auf 46 m²) als bei Migrantenhaushalten (von 29 auf 31 m²).



Bei der Raumzahl pro Person hat sich die Situation der Einwanderer sogar verschlechtert: von 1,5 Räumen (1985) auf 1,3 Räume (1998). Dies wird darauf zurückgeführt, dass durch Umzüge aus Altbauwohnungen in neuere Etagenwohnungen häufig weniger Räume zur Verfügung stehen. Bei den Deutschen ist die Zahl der Räume pro Person von 1,6 auf 1,8 gestiegen, was auch durch die Verkleinerung der Haushalte und die Zunahme von Singlehaushalten begründet ist. Bezüglich der bewohnten Gebäude-typen und des Eigentümerstatus ist ein Trend des Umzugs der Migranten in große, meist am Stadtrand gelegene Wohnblocks mit neun und mehr Wohneinheiten zu beobachten (1985 13 %, 1998 18 %, deutsche Haushalte konstant bei 12 %), andererseits aber auch zum Ein- und Zweifamilienhaus: 1985 wohnten 21 % der Migranten, 1998 23 % in diesem Haustyp, bei den deutschen Haushalten waren es unverändert 47 %.

Von erheblicher Bedeutung ist der Anstieg der Eigentümerquote bei Migranten: Sie stieg von 8 % in 1985 auf 13 % in 1998, bei Türken sogar von 2 % auf 12 %. Die Eigentümerquote der deutschen Haushalte fiel im Vergleichszeitraum von 41 % auf 38 %. Die deutliche Erhöhung der Eigentümerquote bei Menschen mit Migrationshintergrund ist zweifellos ein wichtiger Indikator für die steigende wirtschaftliche und soziale Integration, wobei gerade an dieser Stelle darauf hinzuweisen ist, dass entsprechende Zahlen für eingebürgerte Migranten die Quote wohl noch erhöhen würden; jedoch liegen darüber keine Informationen vor.

Das Fazit der vorliegenden Untersuchungen lautet:

Auf der einen Seite hat sich die materielle Wohnsituation der Ausländer in Deutschland objektiv verbessert, andererseits ist eine Benachteiligung ausländischer Haushalte auf dem Wohnungsmarkt unübersehbar. Dies belegen nicht nur die schlechten Kennziffern der Wohnungsversorgung, sondern auch - so die DIW-Studie - auf einen eigenständigen Faktor «Ausländer-einfluss», der durch Ausschaltung der übrigen relevanten Faktoren herausgefiltert wurde. Ins konkrete Leben übersetzt heißt dies: Eine gewisse Diskriminierung von Ausländern auf dem Wohnungsmarkt, z.B. bei der Wohnungssuche oder bei der Wohnungsbelegung, ist auch heute keine Seltenheit.

[1] W.A. Clark, A. Drever: Wohnsituation von Ausländern: Trotz Verbesserung immer noch großer Abstand zu deutschen Haushalten, in DIW Wochenbericht 30/2001, Juli 2001. Grundlage ist das Sozioökonomische Panel (SOEP), eine seit 1984 jährlich wiederholte repräsentative Befragung von deutschen und ausländischen Haushalten.

« Zusammen mit den Nachbarstädten sind wir ein unvergleichbares Schwergewicht im Europa der Regionen »

Interview mit Dr. Dietrich Goldmann, ehem. Vorstandsvorsitzender der ALLBAU AG

Verbund: Wodurch hebt sich die ALLBAU von anderen Wohnungsunternehmen ab?

ALLBAU: Wir sind nicht nur ein reines Wohnungsunternehmen, sondern auch ein Partner der Stadt Essen, der sich um Stadtentwicklung und um die Wirtschaftsförderung kümmert. Nicht zuletzt auch durch die Aufträge, die wir zu 85% an lokale Firmen vergeben und das ist bei einem jährlichen Investitionsvolumen von über 40 Mio. Euro nicht unerheblich.

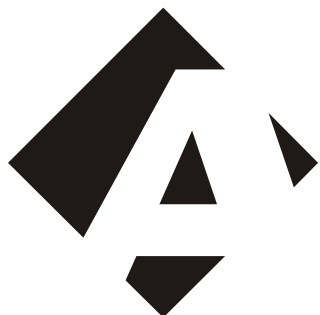
Außerdem müssen wir als Beteiligungsgesellschaft der Stadt Essen bei den Mietpreisen dreimal überlegen. Schließlich stehen wir als kommunales Wohnungsunternehmen im Fokus der Öffentlichkeit, insbesondere der Bürger, der Presse und der lokalen Politik. Etwas anders sieht das beispielsweise bei den Genossenschaften aus. Sie sind in erster Linie für ihre Genossenschaftsmitglieder da. Wir dagegen sind eine Wohnungsgesellschaft, die sich sehr gerne unseren Mietern, den Bürgern und den Aufgaben in unserer Stadt stellt.

Verbund: Laut ihrem Geschäftsbericht haben Sie rund 18.000 Wohnungen in Essen. Wissen Sie, wie viele ausländische Kunden Sie haben?

ALLBAU: Es ist natürlich nicht so, dass wir darüber genau Buch führen. Es gibt häufig Veränderungen und wonach richtet man sich bei solchen Zählungen eigentlich? Richtet man sich bei der Ermittlung unserer ausländischen Kunden nach dem Namen oder nach dem Pass? Die Quote der Mieter mit Migrationshintergrund beim Allbau ist immer etwas höher als die Ausländerquote in Essen. Die größte Gruppe ist eindeutig die mit türkischem Hintergrund.

Verbund: Werden bei einem Wohnungsinteressenten die Staatsangehörigkeit oder auch andere Kriterien geprüft?

ALLBAU: Die Staatsangehörigkeit wird



Allbau

nicht geprüft. Was natürlich eine Rolle bei der Vergabe von Wohnungen spielt, ist die Frage, ob die Hausgemeinschaft in Takt bleibt, und zwar beidseitig.

Verbund: So wird auch bei deutschen Interessenten verfahren?

ALLBAU: Dies gilt auch bei unseren deutschen Interessenten. Da gibt es keinen Unterschied.

Verbund: Anfang der 90er Jahre kauften viele Familien mit türkischem Migrationshintergrund Eigenheime. Haben Sie auch von diesem Boom profitiert?

ALLBAU Wir verkaufen erst seit 1999. Leider ist bei uns die Quote der türkischen Erwerber nicht so groß ganz im Gegenteil zu Recklinghausen oder Gelsenkirchen. Ich begrüße es, dass der Wille zum Eigentum und auch zur Investition bei den Türken sehr groß ist. Die Immobilie als Investitionsobjekt oder Altersabsicherung steht bei ihnen ganz oben, mehr noch als bei Deutschstämmigen.

Verbund: In Ihrer Unternehmenspräsentation schreiben sie: «Steuerung von Zuwanderung und Integration ist einer der Gründungsaufgaben der ALLBAU». Wie steuern sie das konkret?

ALLBAU: Indem wir uns engagieren wie beispielsweise beim Projekt Storp 9 im Südostviertel. Mit dem Haus in der Storpstraße 9, das wir mit vielen anderen Essener Institutionen gegründet haben, unterstützen wir die Bürgerinitiative und haben Tag für Tag mit nicht-deutschen Bürgern zu tun.

Sie kommen aus ganz unterschiedlichen Ländern. Wir hatten eigentlich auf dem Gebiet der Völkerverständigung nur sehr selten Probleme. Kaum einer sagt, dass er sich hier nicht richtig angesprochen fühlt, also diskriminiert wird. Wir würden uns natürlich wünschen, dass es manchmal noch besser klappen würde, aber das ist sicherlich noch ein langer Weg, an dem ja viele mitarbeiten - Sie unter anderem auch.

Verbund: Gibt es ihrer Meinung nach migrantenspezifische Probleme? Gibt es bestimmte Probleme, die speziell für Migranten zutreffen? Sehen Sie da Auffälligkeiten?

ALLBAU: Wir haben manchmal das Problem, dass der Mietvertrag mit 5 Mietern beginnt und dann stellen wir hinterher fest, da wohnen mittlerweile 12 Personen. Dann ist es ganz schwierig, Klarheit zu gewinnen.

Ein anderes Problem ist eines, das alle Menschen haben. Man ist nicht so gerne unter Fremden. Wenn im Haus und in der Umgebung alles fremd erscheint - das Äußere gehört auch dazu - dann will man lieber da leben, wo es nicht so ist. Das ist aber auch beidseitig und ich finde, wir Deutschen haben das lange Zeit nicht richtig gesehen. Es ist nichts dagegen zu sagen, wenn z.B. viele Bürger türkischer Herkunft zusammen an einer Stelle wohnen wollen. In Amerika ist es selbstverständlich. Wie die Deutschen, die nach New York ausgewandert sind. Wir müssen da ein bisschen natürlicher reagieren. Dann würde sich das auch hier viel selbstverständlicher entwickeln.

Verbund: Herr Dr. Goldmann, ein Zitat aus ihrer Internetseite: «Als starker Partner kann er drauf drängen, dass wichtige Stadtteilentwicklungsprojekte angepackt werden.»

Bei welchen Projekten haben sie in der Vergangenheit Druck ausgeübt und wo sehen sie zurzeit Handlungsbedarf?

ALLBAU: Wir befinden uns in sehr starken gesellschaftlichen Umbrüchen und sind beispielsweise auch von demokratischen Entwicklung abhängig. Denken Sie an unser Vogelheimer Stadtumbauprojekt. Wir erneuern diesen Stadtteil seit 2004 zusammen mit THS und der Evonik Industries (früher: RAG Immobilien) und investieren gemeinsam 30 Mio. Euro. Durch die Investitionen von ThyssenKrupp und von Stadt und Land passiert an einigen Stellen in Altendorf viel. An vielen anderen Stellen sieht man aber auch, dass Handlungsbedarf besteht und da müssen wir uns engagieren. Wir als Allbau schauen nicht nur auf unseren Bestand, sondern nehmen auch die Stadtentwicklung sehr ernst. Deshalb sind wir auch oft als Initiator oder Moderator von Stadtentwicklungsprojekten für unsere Stadt aktiv.

Verbund: Sie haben so viele Mieter mit ausländischer Herkunft, haben sie auch Beschäftigte mit Migrationshintergrund in ihrem Unternehmen?

ALLBAU: Der Anteil ist relativ gering. Was mich sehr freut, dass wir Anfang 2007 einen türkischen Vermieter gewinnen konnten, der dem Allbau sehr gut tut und nicht nur bei unseren türkischen Interessenten sehr gut ankommt. In der Personalabteilung haben wir eine Türkin, sie ist auch eine hervorragende Mitarbeiterin. Ich könnte mir durchaus in der Vermietung noch jemand mehr vorstellen oder bei den Azubis.

Verbund: Welche Übernahmequote haben Sie bei den Ausbildungsplätzen?

ALLBAU: Wir haben nur rund 130- 135 Vollstellen und haben immer so ungefähr 8-10 Auszubildende. Jedes Jahr stellen wir drei Immobilienkaufmänner/-frauen ein.

Verbund: Bieten sie auch interkulturelle Schulungen für ihre Mitarbeiter an?

ALLBAU: Nicht speziell.

Verbund: Gibt es Ihrerseits Erwartungen an die Migranten? Wie können die Migranten Sie z.B. noch stärker unterstützen?



Foto: ALLBAU AG

Foto (v.l.n.r.): Muhammet Balaban, Dr. Dietrich Goldmann, Oktay Sürücü.

ALLBAU: Das ist das, was ich vorhin mit Fremdsein sagte. Menschen mögen kein Fremdsein und je mehr man sich dort öffnet, auf die anderen zugeht, was von ihnen erfährt, sie kennen lernt - und das gilt jetzt wieder beidseitig - um so mehr gegenseitiges Verständnis bringt das. Viel geht dabei natürlich über die Sprache, wobei ich da keine Illusionen habe. Es sind heute andere Migrantengruppen als früher. Wir müssen lernen, die Migranten mehr aufzunehmen, wie die Amerikaner oder Kanadier oder Australier. Ein Türke wird immer anders über Istanbul und die Türkei empfinden, als ein Pole, der schon seit vielen Jahren hier ist. Das hängt auch mit Glauben und der unterschiedlichen Kultur zusammen. Man muss das realistisch sehen und auch anerkennen, dass das so ist.

Verbund: Können sie uns etwas über ihre «Kinderfreundliche Hausordnung» erzählen?

ALLBAU: Es gibt viele Mieter, die mit dem ALLBAU alt geworden sind. Wir freuen uns auch, dass wir diese Mieter haben. Irgendwann vergessen sie jedoch, dass sie selbst mal Kinder hatten. Und dann wird es ein Problem. Weil Migranten zum Glück Kinder haben, ist es übrigens auch teilweise

ein Problem mit Migranten. Denn für viele ältere Mieter ist dann der Lärm, den nun mal Kinder und Jugendliche automatisch machen, ein Horror. Um beiden Seiten Freiraum zuzugestehen, haben wir nicht eine Hausordnung für Kinder von oben herab, wo immer alles verboten ist. Unsere kinderfreundliche Hausordnung ist ein bisschen offener.

Verbund: Herr Dr. Goldmann, erzählen Sie uns bitte etwas über die ALLBAU-Stiftung?

ALLBAU: ALLBAU besteht seit 1919. Im Jahr 1994 hatten wir also 75-jähriges Jubiläum. Nach dem Ersten Weltkrieg hat der Aufsichtsrat uns diese Stiftung geschenkt. Wir starteten mit einem Stiftungsvermögen von DM 2.000.000,- (1.022.583,76€). Die Stiftung soll sich um kulturelle Projekte in den Stadtteilen und Stadtbezirken kümmern. Also nicht zu sehr um die Hochkultur, wo viele andere ja auch sowieso tätig sind und spenden, sondern da, wo unsere Mieter leben. Wenn dort jemand gerne eine Ausstellung machen möchte oder jemand ein Projekt mit Jugendlichen realisieren möchte, dann fördern wir dies. Seitdem haben wir eine Fülle von Anträgen bekommen und über 200 Kulturprojekte mit mehr als 900.000 Euro unterstützt. Überraschend ist,

Interview

was sogar mit kleineren Unterstützungen von 1000, 2000 und 3000 € möglich ist.

Verbund: Das Wirtschaftsmagazin Brand Eins hat der Stadtentwicklung der Stadt Essen ein großes Lob ausgesprochen, trotz schlechter wirtschaftlicher Kennzahlen.

Wie sehen sie die Entwicklung der Stadt Essen außerhalb des Immobilienmarktes in den nächsten Jahren?

ALLBAU: Wenn sie die vielen positiven Entscheidungen der jüngsten Vergangenheit sehen, von der Kulturhauptstadt über das ThyssenKrupp-Projekt, die Entwicklung auf Zeche Zollverein, den Bahnhofsumbau usw. - da sieht man, dass unsere Stadt durchaus seinen Reiz hat.

Verbund: Was erhoffen sie sich als ALLBAU von diesen Megaprojekten?

ALLBAU Keine Frage: Diese Projekte sind für Essen sehr wichtig, aber auch für die ganze Metropole Ruhr. Denn wir dürfen eines nicht vergessen: Wir sollten die Metropole Ruhr im Auge behalten. Denn die Stadt Essen und ihre Bürgerinnen und Bürger profitiert von einer hohen Attraktivität der Metropole Ruhr. Auf sich allein gestellt, kann jede einzelne große Stadt des Ruhrgebietes nicht mit europäischen Metropolen wie London, Moskau, Paris, Rom, Wien oder Madrid konkurrieren, aber zusammen mit ihren Nachbarstädten sind sie ein unvergleichbares Schwergewicht im Europa der Regionen.

Verbund: Herr Dr. Goldmann, vielen Dank für das Interview.

Das Interview führten Muhammet Balaban und Oktay Sürücü.

Herr Dr. Dietrich Goldmann ist im Oktober 2007 nach 18 Jahren Dienstzeit bei der ALLBAU AG in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Der Essener Verbund der Immigrantenvereine e.V. möchte ihm auf diesem Wege seine besten Wünsche übermitteln und sich recht herzlich für die vertrauensvolle und engagierte Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren bedanken. Wir sind davon überzeugt, dass diese gute Zusammenarbeit mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden der Allbau AG, Herrn Dirk Miklikowski fortgesetzt wird.



Adressen der wichtigsten Wohnungsunternehmen in Essen

Name: Allbau AG	45128 Essen
Adresse: Kennedyplatz 5 45127 Essen	Tel.: 0201/3602 - 0 Fax: 0209/3602 - 199 E-Mail: info@THS.de Homepage: www.ths.de
Tel.: 0201/2207 - 0 Fax: 0201/2207 - 269 E-Mail: info@allbau-ag.de Homepage: www.allbau-ag.de	Name: Thyssen Krupp Wohnimmobilien GmbH
Name: GAGFAH GmbH	Adresse: Thielenplatz 1 45147 Essen Tel.: 0201/7495340 Fax: 0201/188 - 2152
Adresse: Huysenallee 36/38 45128 Essen Tel.: 0201/1751 - 0 E-Mail: wev.zentral@gagfah.de Homepage: www.gagfah.de	Name: Wohnbau eG Essen
Name: GEWOBAU	Adresse: Rankestr. 15 45144 Essen Tel.: 0209/7601 - 0 Fax: 0209/7601 - 141 E-Mail: mail@wohnbau-eg-essen.de Homepage: www.wohnbau-eg-essen.de
Adresse: Ribbeckstr. 40 45127 Essen Tel.: 0201/81065 - 0 Fax: 0201/81065 - 65 E-Mail: gewobau@gewobau.de Homepage: www.gewobau.de	Name: Wohnbau Westfalen
Name: LEG NRW GmbH	Adresse: Schürenfeld 32A 45329 Essen Tel.: 0201/36404 - 0 Fax: 0201/36404 - 13 Homepage: www.wohnbau-westfalen.de
Adresse: Thea-Leymann-Str. 2 45127 Essen Tel.: 0201/82718 - 0 Fax: 0201/82718 - 27 E-Mail: info@leg-nrw.de Homepage: www.leg-nrw.de	Name: Wohnungs- genossenschaft Essen-Nord e.G.
Name: RAG Immobilien GmbH	Adresse: Hedwig-Dransfeld- Platz 8 45143 Essen Tel.: 0201/63402 - 0 Fax: 0201/6340270 E-Mail: lang@essen-nord.de Homepage: www.essen-nord.de
Adresse: Rellinghauser Str. 7 45128 Essen Tel.: 0201/177 - 06 Fax: 0201/177 - 4128 E-Mail: info@rag-immobilien.de Homepage: www.rag-immobilien.de	
Name: THS GmbH	Adresse: Heinickestr. 44/48

Ausschreibung Logo-Wettbewerb

Sehr geehrte Damen und Herren,
der Vorstand des Essener
Verbundes der Immigrantenevereine
e.V. hat beschlossen, einen Logo-
Wettbewerb unter allen
Mitgliedsvereinen auszuloben.

Im Rahmen dieses Wettbewerbes
lädt der Vorstand alle
Mitgliedsvereine ein, sich mit ihren
Arbeiten an unserem Wettbewerb
zu beteiligen.

Inhaltliche Anforderungen:
Das zu erstellende Logo soll die
Ziele und Aufgaben des Verbundes
wiederspiegeln. Nähere
Informationen hierzu erhalten Sie
auch auf unserer Webseite
www.immigrantenverbund.de .

Technische Anforderungen:

- maximal 2-farbig;
- einsetzbar im Schriftverkehr,
auf Webseiten, T-Shirts und
Plakaten;
- eine Umsetzung in Schwarzweiß
(das Logo soll auch gefaxt/
kopiert wirken).

Jury:

Der Vorstand wird die eingegangenen Arbeiten bewerten, die besten 3 Arbeiten
auswählen und in eine Reihenfolge bringen. Eine abschließende Auswahl wird durch die
Mitgliedsvereine selbst erfolgen.

Anlieferung der Arbeiten:

Die Arbeiten müssen sowohl in digitaler Form z.B. auf CD oder per e-Mail, als auch als
Ausdruck auf Papier eingereicht werden.

Einsende-Adresse:

Essener Verbund der Immigrantenevereine e.V.
Westfalenstr. 202-204, 45276 Essen
e-Mail: oktay.surucu@immigrantenverbund.de

Einsendeschluss ist der 15. Januar 2008

Wir freuen uns über eine rege Teilnahme!
Es warten interessante Preise auf Sie...



« Fremde Kulturen als Ergänzung und Nicht als Ersatz für die eigene begreifen » Ein Beitrag von Sanel Hajdarovac

In diesen Tagen fragt sich vielleicht so mancher, der die zum großen Teil oberflächlichen und undifferenzierten Medienberichte zum Thema Integration verfolgt, warum wir überhaupt von Kulturvielfalt reden müssen. Ist es denn nicht eine Selbstverständlichkeit, daß Personen, die sich bewußt dafür entscheiden hier zu leben, automatisch auch die Kultur der hier lebenden Mehrheit annehmen? Brauchen wir denn überhaupt Immigrantenvereine, die helfen die ursprüngliche Tradition und Kultur hier weiterzupflegen? Und ist muttersprachlicher Ergänzungsunterricht und das Anschauen fremdsprachiger Fernsehsender nicht kontraproduktiv für die Integration?

Die möglichen Antworten auf diese Fragen hängen immer vom Standpunkt bzw. oft auch vom Eigennutz des Antwortenden ab. Je weniger dieser sich obendrein mit den Themen beschäftigt hat, desto eher ist er geneigt über abendländische Leitkultur und fehlende Integrationsbereitschaft auf der einen und über willkürliche Ausgrenzung oder systematische Diskriminierung auf der anderen Seite zu philosophieren. Keine dieser Extrempositionen hält jedoch einer kritischen Überprüfung wirklich stand.

Kulturen, oder das was viele dafür halten, sind nicht zwingend auf ein Herkunftsland beschränkt. Genauso wie es keine deutsche Kultur gibt, existiert auch keine italienische, arabische oder amerikanische Kultur. In den einzelnen Ländern können die Traditionen, Bräuche, Sitten oder Kleidungsgeflogenheiten in verschiedenen Regionen, Bildungsschichten oder Gesellschaftsgruppen voneinander mitunter sehr abweichen. Es sei daran erinnert, daß in einigen Gegenden in Deutschland gerne Lederhosen getragen oder bei Festen plattdeutsche Seemannslieder gesungen werden. Das gleiche Verhalten wird in anderen Landstrichen Deutschlands als eher unüblich erachtet. An diesen banalen deutschen Beispielen erkennt man, daß wir von einer staatsgebundenen nationalen Kultur letztlich gar nicht sprechen dürfen. Gleichwohl gibt

es Werte, die die große Mehrheit der Staatsbürger in ihren Ansichten eint und die daher von ihnen buchstäblich als besonders wertvoll erachtet werden. Diese Werte sind aber nicht immer leicht zu erkennen und unterliegen vielen wandelnden Faktoren, wie z.B. der politischen Lage, den technologischen Möglichkeiten, dem Zeitgeist. Selbst wenn jemand ursprünglich lediglich aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen in die BRD eingereist ist, oder er auch nur als Immigrantenkind zufällig hier geboren wurde, sollte er doch begreifen, daß nicht zuletzt die hier vorherrschenden Werteverständnisse den wirtschaftlichen Erfolg und die politische Stabilität dieses Landes erst möglich gemacht haben. Diese Werte zu achten und zu verteidigen muß der Wunsch aller sein, denn wir profitieren ja auch alle von der daraus resultierenden Beständigkeit.

Neben der großen nationalen Vielfalt, die seit jeher schon hier existierte, haben Immigranten neue Kultureinflüsse und Wertvorstellungen mitgebracht. Obgleich diese Werte natürlich nicht gegen andere Rechtsvorschriften verstoßen dürfen, gibt nicht zuletzt das Grundgesetz jedem das Recht seine Wertevorstellungen auch hier weiterhin zu pflegen. In Absatz 3 des Artikels 3 steht: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“ Während die rechtliche Lage relativ eindeutig zu sein scheint, ist das subjektive Empfinden des Einzelnen über Sinn oder Unsinn der Werte des jeweils Anderen häufig sehr emotional und dadurch im Ergebnis bisweilen irrational. Aber seien wir doch mal ehrlich und überprüfen für uns selbst, ob wir in einer Welt in der alle das gleiche tun, sich identisch kleiden und immer einer Meinung sind, wirklich leben möchten. Wir merken schnell, daß das Verschiedenartige durchaus seine Reize hat. Die Möglichkeit fremde Anschauungen und Aspekte



auf der einen Seite kennen- und schätzen zu lernen. Auf der anderen Seite aber auch die Chance sich mit den eigenen Ansichten in einer heterogenen Gesellschaft zu positionieren, ist doch letztendlich auch ein gutes Stück Lebensqualität.

Es wäre schön, wenn auf allen Seiten konservative Strömungen das Denken, sich für eine Seite entscheiden zu müssen, aufgeben könnten. Natürlich kann man auch als Deutscher die niederländische Fußballnationalmannschaft anfeuern, man kann darauf achten koscheres Fleisch zu essen, man kann amerikanische Filme bevorzugen, man kann Richtung Mekka beten. Dadurch wird man nicht automatisch zu einem schlechteren deutschen Staatsbürger.

Andererseits dürfen Zugezogene natürlich auch deutsche Vorbilder haben, an der Nordsee oder im Allgäu Urlaub machen und deutsche Namen tragen. Dadurch entfernen sie sich nicht zwangsläufig von ihrer ursprünglichen Volkszugehörigkeit. Das eine schließt das andere also nicht aus. In einem zusammenwachsenden Europa und einer kleiner werdenden Welt sollten wir uns von den überholten nationalen Vorstellungen des letzten Jahrhunderts befreien. Das Leben ist internationaler und vielschichtiger geworden. Auch unser aller Geist sollte dieser Entwicklung Rechnung tragen und über nationale Vorurteile hinwegsehen können.

Sanel Hajdarovac
Der Autor ist bosnischer Herkunft und
Vorstandsmitglied im «Verbund»

« Migrantenselbstorganisationen wollen starke Partner sein » Auszug aus dem Zwischenbericht zum Projekt Migrantenselbstorganisationen- Partner in der Kommune

Ausgangslage

Die Förderung von Zuwanderer/innen in das soziale, schulische und berufliche Leben ist Bestandteil der integrativen Stadtpolitik in Essen. Das im Mai 2007 aufgenommene Projektvorhaben «Migrantenselbstorganisationen Partner in der Kommune» baut auf den bisherigen Erfahrungen auf. Mit ihm sollte dem Wunsch engagierter Migrant/-innen nach mehr Partizipation an kommunalen Integrationsprojekten und Strukturen in der Stadt Essen und dem beidseitig formulierten Bedarf nach einem verstärkten Austausch zwischen Vereinen und Kommune nachgekommen werden. Im Projekt sollten u.a. Interessierte Mitglieder von Migrantenvereinen die Möglichkeit erhalten, sich über wichtige kommunale Dienstleistungen und Strukturen zu informieren und direkte Kontakte zu Menschen aufzunehmen, die in diesen Bereichen tätig sind. Darüber hinaus sollte auch die Kooperation und Vernetzung zwischen den Vereinen gefördert werden.

Umsetzungsprozess

Die Projektumsetzung erfolgt unter der Regie der RAA/Büro für Interkulturelle Arbeit, wobei die Projektleitung und dokumentarische Arbeit einem Freien Mitarbeiter übertragen ist.

In die Umsetzung einbezogen ist als Kooperationspartner der Essener Verbund der Immigrantenvereine e.V.. Er ist u. a. mit der direkten Ansprache der Migrantenselbstorganisationen und der Aktivierung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Vereinen für die verschiedenen Projektaktivitäten beauftragt. Durch die Mitwirkung des Verbunds der Immigrantenvereine Essen e.V. gelang es, eine den Projektzielen entsprechende Anzahl von Vereinen und Vereinsmitgliedern am Projekt zu beteiligen. Bis jetzt wurden 30 Vereine im Projektverlauf erreicht. Insgesamt nahmen bislang 57 Mitglieder der Vereine an den verschiedenen Veranstaltungen des Projektes teil. Davon waren 19 Frauen. Dies entspricht genau einem Anteil von 33,33%, womit die angestrebte Frauenbeteiligung von 30%

sogar leicht übertroffen wurde. Im Projektverlauf zeigte sich, dass eine persönliche Ansprache der Vereine und seiner Mitglieder eine wichtige Voraussetzung für eine gute Beteiligung an den Einzelmaßnahmen darstellt. Hier wirkte sich die Mitwirkung des Verbundes der Immigrantenvereine Essen e.V. besonders positiv aus.



Foto: Iris Kaplan-Meys

Verlauf

Eine erste Vorstellung des Projektvorhabens fand im Februar 2007 auf einer Informationsveranstaltung des Integrationsbeirates statt. Wesentliche Voraussetzungen konnten anschließend mit dem Projektstart im Mai 2007 geschaffen werden. Im Juni 2007 wurde mit der gezielten Ansprache von Vereinen begonnen und auf einem gemeinsamen Treffen erste inhaltliche Themensetzungen und Kooperationsbedarfe erfasst. Parallel dazu wurde mit der schriftlichen Umfrage begonnen. Neben der Organisation von Veranstaltungen wird die Schaffung geeigneter Bedingungen zur nachhaltigen Wirkung des Projektes (u.a. Wiederverwendung der erarbeiteten und vermittelten Inhalte durch den Verbund; Umorientierung der Verbundarbeit) und die Entwicklung von Handlungsempfehlungen Bestandteil des weiteren Projektverlaufs sein.

Inhaltliche Schwerpunkte

Im Sinne des Projektziels wurden die Workshops und Fortbildungseinheiten in Kooperation mit Partnern aus Essen durchgeführt, die eine thematische Nähe zum Projektinhalt aufweisen. So konnten die zwei in

Essen ansässigen politischen Bildungsträger (Paul-Gerlach-Bildungswerk und das Bildungswerk der Humanistischen Union) sowie verschiedene Fachdienststellen (u. a. das Presse- und Jugendamt) und/oder Fachpersonal (u. a. Filiz Arslan, Organisationsberaterin für Migrantenselbstorganisationen) zur Übernahme von Projektbausteinen gewonnen werden. Ausgehend von den Erfahrungswerten und bekundeten Interessenlagen aus sind für die weitere Projektlaufzeit geplant:

- Workshop «Kommunalpolitische Handlungsprogramme und Parteiarbeit vor Ort» (mit Essener Kommunalpolitikern)
- Fortbildungsveranstaltung «Integrationsangebote» (Gemeinsam mit der Ausländerbehörde und dem Regionalkoordinator des BAMF)
- Informationsveranstaltung «Arbeitsmöglichkeiten und Beschäftigungsmaßnahmen in Vereinen» (17. Januar 2008, in Kooperation mit der Neuen Arbeit der Diakonie)
- Fortbildungsveranstaltung interkulturelle Kulturarbeit (in Kooperation mit dem Kulturbüro der Stadt Essen, 24. Januar 2008)
- Abschlusskonferenz mit Handlungsempfehlungen

Projektdokumentation

Um eine nachhaltige Wirkung der Projektinhalte zu erzielen, wird zum Projektende eine multimediale Dokumentation auf CD-ROM erstellt, die sämtliche in den Veranstaltungen angewandten Arbeitsmaterialien und Hinweise enthalten wird.

Gleichzeitig hat der Verbund in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal Essen (OK 43) die Organisation von Mitschnitten und Durchführung von Interviews übernommen. Diese werden abschließend als Filmdokumentation präsentiert.

Weitere Informationen unter:
0201/ 8328406 (Iris Kaplan-Meys)

« 1. Essener Tag des Dialogs am 20.10.2007 »

Wie alles begann...

Am 11.11.2006 waren Marcel Kreuger und Sigrun Scheve vom Nationalen Büro gegen Rassendiskriminierung (Rotterdam) zu Gast in Essen. Sie stellten ca. 35 von der RAA eingeladenen Personen das Rotterdamer Modell «TAG DES DIALOGS» vor.

Von der Idee zur Initiative:

Der Initiativkreis

Im Januar 2007 fand eine erste Informationsveranstaltung mit 42 Teilnehmern aus den Bereichen Kirchen, Moscheegemeinden, Vereine, Institutionen, Politik und Verwaltung in den Räumen der VHS statt.

Nach einer zweiten Veranstaltung im Februar, fand sich eine Gruppe von sechs bis zehn TeilnehmerInnen zusammen, die aktiv an dem Projekt weiter arbeiten wollten. Im Mai 2007 gab sich diese Gruppe den Namen «Initiativkreis TAG DES DIALOGS». Er

wählte das Logo aus, suchte nach Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit und traf sich durchschnittlich einmal im Monat. Herr Günter Herber, ehemaliger Sozialdezernent der Stadt Essen, wurde zum Sprecher dieses Initiativkreises gewählt.

Proberunden und Schulungen der Tischmoderator/-innen

Nachdem das niederländische Konzept und die Erfahrungen unseres Nachbarlandes deutlich waren, sollten im August und September 2007 die ersten praktischen Essener Erfahrungen folgen. Die Erfahrungen der ersten praktischen Durchgänge waren hilfreich für die Erstellung des Konzeptes des Tischmoderatoren-Trainings, beispielsweise was die Themen «Reaktionen auf schwierige Situationen» und „Umgang mit herausfordernden Tischgästen“ betraf.

Im September und Oktober 2007 folgten fünf vierstündige Schulungen. Insgesamt interessierten sich 64 Moderationserfahrene Personen für die Qualifizierung zum/r Tischmoderator/-in.

Erster TAG DES DIALOGS in Essen

42 Tische verteilt auf das gesamte Stadtgebiet, 370 Tischgäste aus Essen im Gespräch, fast 100% positive Reaktionen! An jedem der Tische waren neben einem/r Tischmoderator/-in durchschnittlich sechs bis acht Essener Bürger/-innen zu Gast, um sich über ihre Erlebnisse und Erfahrungen zum Thema «Zusammenleben in Essen» auszutauschen.

Die Orte, an denen die Dialogrunden durchgeführt wurden, waren sehr unterschiedlich: Schulen, Bürgerzentren, religiöse Orte und auch ein Getränkeshop, der während seiner Öffnungszeiten zwei Bistrotische für die Dialogrunde zur Verfügung stellte, waren mit dabei. An einem der Tische wurde in arabischer Sprache gesprochen, weil die TeilnehmerInnen ihre Emotionen besser in ihrer Muttersprache ausdrücken konnten. Die Gastgeber stellten neben den Räumlichkeiten auch Getränke und etwas zu Essen zur Verfügung, was zu einer angenehmen Atmosphäre beitrug.



Fotos: RAA/ Büro f. Interk. Arbeit



Fazit

Die gastgebenden Organisationen sprachen sich alle für eine Wiederholung des TAG DES DIALOGS IN ESSEN aus. Das Thema «Zusammenleben in Essen» wurde unter Berücksichtigung von 21 Rückmeldungen mit der Note 1,6 bewertet. Eine gemischte Zusammensetzung der Tischgruppen war von Vorteil, da der Austausch mit unterschiedlichen Hintergründen erfahrungsreicher war. Bei den beteiligten Gästen, ModeratorInnen und Gastgebern war der erste TAG DES DIALOGS IN ESSEN eine zündende Idee.

Wie sieht es mit Ihnen aus? Ist der Funke übersprungen?

Dann engagieren Sie sich beim nächsten Tag des Dialogs im Jahr 2008 als Gastgeber, TischmoderatorIn, TeilnehmerIn oder im Initiativkreis!

Weitere Informationen unter:
www.tag-des-dialogs.essen.de

Impressum

Herausgeber:

Essener Verbund der
Immigrantenvereine e.V.
Westfalenstr. 202-204
45276 Essen

Telefon und Fax:

0201 / 55 79 340

Internet:

www.immigrantenverbund.de

Verantwortlich:

Dipl. Ing. Muhammet Balaban
muhammed@balaban-essen.de

Redaktion:

Sanel Hajdarovac, Oktay Sürücü

Layout:

Oktay Sürücü

Fotos/ Bildnachweis:

www.pixelio.de und Andere

Druck:

Alternativ Druck, Essen

Hinweise der Redaktion:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Webseiten, auf die im verbund.aktuell hingewiesen wird, sind die jeweiligen Anbieter verantwortlich. Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Rücksprache mit der Redaktion.